

# Es wird etwas getan für unsere Kleinen!

Autor(en): **Maltry, Urs**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit verrückt vertauschen. Aber oha lätz! Da zeigt sich wieder, was für hoffnungslos veraltete Ideen in meinem Kopfe nisten. Und doch denke ich mit Vergnügen an jene Zeit zurück, wo man fröhlich durch Pulverschnee fuhr, der vielfach noch makellos dalag, von keiner Spur gezeichnet. Heute müssen es glatte Pisten sein und die Skifahrer flitzen in halsbrecherischem Tempo die Hänge hinunter. Es geht eben um Hundertstelssekunden. Ist das noch Sport?

Anni

Liebe Anni, wir wollen wenn möglich diese «blutige» Olympiade zu vergessen suchen, wenn wir uns dran erinnern, würde die nächste abgesagt, - oder auch nicht. B.

### Das Kind im Sprichwort

Eis Chind - keis Chind, zwei Chind - Spilchind, drü Chind - vil Chind.

\*

Chlini Chind - chlis Leid, großli Chind - großes Leid. Sind si chli, so trampe si eim uf d Füeß, sind si groß, so trampe si eim ufs Härz.

\*

Chind erzieh isch au gwärchet.

\*

En unprüglete Bueb isch en ungalzni Suppe.

\*

Me schlod ehnder zwe Tüfel ine als einen use.

\*

Me mues d Gofe vergumpe lo.

\*

Es Chinderhändli und en Sötrog mues immer voll si.

\*

Es fällt kei Süesöpfel vome Suröpfelbaum.

\*

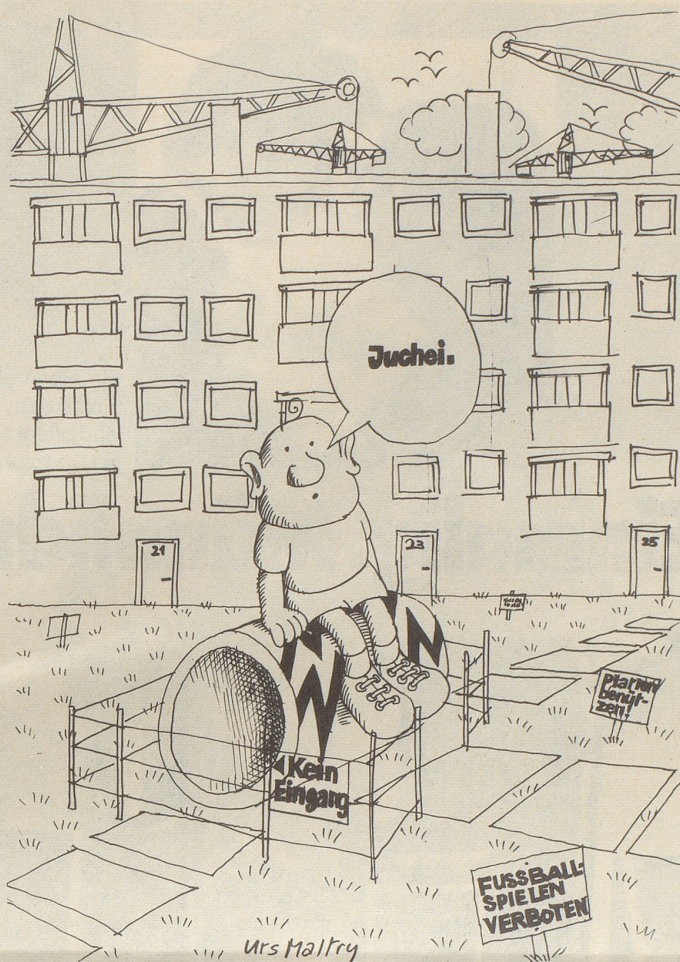
Me cha ned us jedem Schit en Orgepfife mache.

\*

Was ned Schiter gid, gid Stöck.  
ausgelesen von fis

### Eine Frage

Bestimmt beschäftigt nicht nur uns die Frage: «Wie hätte eine glückliche Befreiung der jungen Israelis gelingen können?» Weder Diplomatie noch Gewalt hatten Erfolg. Blicke noch die Anwendung einer List. Die Terroristen forderten ein Flugzeug, das ja auch bereitgestellt wurde. Wenn nun alles zum Abflug bereit gewesen, der Pilot die Motoren rauschen ließ, was ja einige Zeit dauert, hätte man durch die Air-condition-Anlage ein Gas in den Fahrgastraum einströmen lassen können. Entweder Tränengas oder ein anderes, das sofortige Betäubung sämtlicher Insassen zur Folge gehabt hätte. So wäre den



### Es wird etwas getan für unsere Kleinen!

Wieder wurde in X. ein vom bekannten Architekten Y, Z. geschaffener Robinsonspielplatz den Kindern übergeben.

Gefangenen das Leben erhalten geblieben, man hätte ihnen die Freiheit schenken und diese dafür den Attentätern nehmen können.

Wir wüßten nun allzugerne von jemandem, der etwas von Gas und Flugzeugen versteht, ob diese Idee realisierbar wäre. Weiß wohl ein Leser eine Antwort? Vielleicht würde sie ein anderes Mal eine glückliche Anwendung finden.  
Hans und Ursi

Leider verstehe ich zu wenig von solchen Dingen, und die Mörder werden wohl ihre Methode immer wieder wechseln, aber Euer Vorschlag tönt nicht schlecht. B.

### Begegnungen

Seit kurzem wohnen wir in Singapur. Wir haben ein fast neues, modernes Einfamilienhaus bezogen, das geradesogut irgendwo in der Schweiz stehen könnte. Unsere Nachbarn sind größtenteils Amerikaner oder verwestlichte Chinesen, so daß wir in unserem Außenquartier kaum mehr etwas spüren vom viel besungenen Zauber des Orients. Doch bei überraschenden

Begegnungen blitzt das Fremdartige hie und da auf.

An einem Morgen der letzten Woche saß ich in meinem Fauteuil und betrachtete meine amerikanische Bekannte, die auf dem Schaukelstuhl hin und her wippte und offensichtlich trotz der frühen Stunde bereits viel zu tief ins Whiskyglas geschaut hatte. Lucie, mein dienstbarer Geist, erledigte barfuß und lautlos die Hausarbeit, ohne das amerikanische Wrack mit einem Blick zu würdigen. Dieses bremste den Schaukelstuhl brüsk ab, riß die Augen mitsamt dem Rest der künstlichen Wimpern erschrocken auf und kreischte: «Ein Wasserbüffel!»

Wasserbüffel? Bis jetzt hatte ich immer geglaubt, im Zustand meiner Bekannten würde man die sprichwörtlichen weißen Mäuse sehen. Immerhin könnte man Büffel noch als weitläufige Verwandte jener Nagetiere betrachten. So versicherte ich in beschwichtigendem Ton: «Nur keine Angst, der gehört mir.» Seit ein paar Tagen besaß ich nämlich einen häßlichen schwarzen Kater, der mich aus un-

erfindlichen Gründen zu seiner Herrin auserkoren hatte. Vielleicht war er in ihren whiskytrüben Augen zu Büffelgröße angeschwollen. Mit offenem Mund starrte die Amerikanerin in meinen Garten. Ein paarmal schluckte sie krampfhaft, so daß die Halsmuskeln deutlich hervortraten. Dann glitt ihr Blick vom Fenster ab und versuchte, mich zu fixieren.

Gelassen wandte ich mich um und sah... den Wasserbüffel. Dort stand er in voller Größe und dunkelster Schwärze mit mächtigen, gekrümmten Hörnern, einem ziegenbockbart und listigen schwarzen Aeuglein. Er knapperte genießerisch an einem Gartenstrauch herum. Wie ich in den Garten trat, senkte das Vieh den Kopf und scharfte angriffsflustig mit dem Hinterhuf. Doch, dann besann es sich eines Bessern und zuckelte, das Hinterteil schwingend wie ein Straßenmädchen, aus meinem Garten hinaus und zu unserem Nachbarn. Dort begann das schwarze Ungetüm gemütlich Gras zu rupfen.

Meine Bekannte verabschiedete sich überstürzt. Nach einer geglückten Flucht in die eigenen vier Wände und zu einem neuen Glas Whisky erkundigte sie sich telefonisch nach dem Wohlergehen meines neuesten Haustiers, das in der Zwischenzeit längst auf seine Weide zurückgetrottet war. Ihre Besuche hat sie seit jenem Morgen stark eingeschränkt. Katharina

### Kompliment

Vater ist gegen Taufe. Mutter dafür. Es wird nicht getauft. Mutters ungetaufte Sprößlinge (4- und 2 1/2-jährig) verursachen Gewissensbisse. Also organisiert sie Paten und Pfarrer. Am Mittwoch wird getauft. Der Pfarrer ist gütig und bärtig. Er tauft, spielt Orgel, kommt zu seiner dreiköpfigen Gemeinde herab und drückt jedem zum Abschied die Hand. Kommentar des 2 1/2-jährigen Täufplings: «Grand'papa, du hesch de ne schöne Radio!»

Bübbchens Großvater trägt auch Bart. AMT

### Was ich noch sagen wollte ...

(als ob es auf meine Meinung ankäme!)

Daß man nach den entsetzlichen Ereignissen in München einfach fortfuhr, scheint mir sehr bedenklich, gehört aber in den herrschenden Trend, dem menschlichen Leben, im Vergleich zu andern Dingen, einen sehr geringen Wert beizumessen.

Was dann an der folgenden «Tafelrunde» im Fernsehen einer der Herren sagte, hat mir sehr eingeleuchtet, nämlich: man solle die Olympiade in Zukunft entnationalisieren und die persönliche Leistung des einzelnen ehren.